

- 3 Im Leporello schreibt jede Teilnehmerin ihren persönlichen Eindruck auf: „Pater Kentenich – Du bist für mich ...“
- 4 Einen Brief an Pater Kentenich schreiben. Meine Fragen an ihn, meine Bitten, meinen „Frust“, meine Sehnsucht, meinen Dank.

**Segensritus** (siehe Umschlag) oder einfache Segensbitte auf die Fürsprache Pater Kentenichs

Gebet mit anschließender Stille / Musik

Lieber Pater Kentenich, wir haben uns „zu Lebzeiten“ nicht kennengelernt, aber wir haben von dir erfahren, haben viel von dir gehört, haben über dich gelesen, kennen Erzählungen und Fotos von dir. Jede hat so ihre persönliche Einstellung und Beziehung zu dir.

Du kennst uns – vom Himmel aus. Du siehst unser Leben, du kennst unsere Freuden und Sorgen, unsere Familie ... Du siehst, wie wir reicher werden an Erfahrung, an religiösem Leben, an Vertrauen in Gott und die Gottesmutter.

In deinem Leben hast du immer weit über dich hinaus gesehen, auch in Generationen, die noch kommen würden. Dazu gehören wir.

Du hast es dir etwas kosten lassen, dass wir Schönstatt finden würden. Die Gottesmutter hat es in der Gründungsurkunde versprochen, dass sie die Herzen an sich zieht – und wir gehören dazu.

Du hast im 20. Januar auf alle Sicherheiten verzichtet, freiwillig das KZ angenommen, damit wir innerlich im Glauben wachsen, mutig werden und uns dem lieben Gott in jeder Situation vertrauensvoll „in die Arme werfen“. Danke, dass wir dir diese Opfer wert waren, die dann auf dich zukamen und die du geschenkt hast.

In der Auseinandersetzung mit der Kirche ging es dir nicht darum, Recht zu haben, sondern es ging dir auch um die kommende Kirche, um die Suchenden, die wissen wollen, wie man heute noch glauben kann, wie der Glaube, den man oft so einsam durchtragen muss, auch heute tragen kann. Es ging dir auch um uns. Danke, dass du nicht den einfacheren Weg gewählt hast, sondern deine Sendung durchgetragen hast. Viele lange Jahre, am Ende waren es 14 – in Liebe zur Kirche, in Liebe auch zu uns.

Denn wir hätten das Heiligtum nicht mehr, das Liebesbündnis nicht, die Beiträge zum Gnadenkapital nicht, ... ach, so vieles nicht. Man wollte diese komischen Ideen abschaffen. Aber genau das hat der liebe Gott geschenkt! Und du hast es verteidigt. Danke!

In einem Moment der Stille möchte ich dir persönlich sagen, was mir durch den Kopf geht.

## Thema

### **„In Weggemeinschaft mit dem Gründer“ Wer bist du für mich und wer bin ich für dich?**

## Hinweise

*Diese Einheit ist eine Einladung, die Beziehung des Gründers zu seiner Schönstattfamilie tiefer zu verstehen, in Blitzlichtern aufzunehmen, wie er sich – auch im Blick auf kommende Generationen – eingesetzt hat und sich die Frage zu stellen: Wer bist du für mich und wer bin ich für dich?*

*Der Aufbau dieser Einheit folgt nicht in allem dem Schema der anderen Einheiten dieser Arbeitshilfe.*

*Tipp zur Vertiefung der Verbundenheit mit dem Gründer: Bucherscheinung „Pater Kentenich – Ein Leben am Rande des Vulkans“, Sr. Dr. Doria Schlickmann, Herder-Verlag, Januar 2019*

## Material

- *Ein Bild von Pater Kentenich*
- *Die folgenden Daten als Schriftband mit je einem Bild dazu:*  
18. Oktober 1914: Kapellchen  
20. Januar 1942: Kelch  
31. Mai 1949: Kette  
15. September 1968: Bild vom Pfingstfenster in der Gründerkapelle – siehe kleine Gebetskarte für das Jahr 2019
- *Wenn das Leporello (Kopiervorlage als Anlage beiliegend) eingesetzt wird, kann es anstelle der Schriftbänder verwendet werden*
- *Texte für jede TN (Kopiervorlage als Anlage beiliegend)*

*Download der gleichnamigen PDF-Datei unter folgender Link-Adresse:  
[www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe](http://www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe)*

## 1 Gottes Liebe auf die Spur kommen

Schritte siehe Umschlag

## 2 Erarbeitung

Jede TN erhält das Faltblatt mit den geschichtlichen Daten und ein eigenes Blatt mit den geschichtlichen Situationen

Die Erarbeitung erfolgt in mehreren Schritten

- Wir schauen auf die geschichtlichen Ereignisse im Leben Pater Kentenichs
- Es folgt ein Austausch – jeweils nach der kurzen Darstellung – im Sinne des Lebenteilens. Was beeindruckt mich persönlich?
- Abschluss mit vier Möglichkeiten zur Auswahl

### 18. Oktober 1914

#### Die geschichtliche Situation:

Will die Gottesmutter sich dieses Kapellchen als Ort ihrer besonderen Wirksamkeit als Mutter und Erzieherin erwählen? Wird dieser Ort zum Gnadenort mit einer Ausstrahlung für die Bewohner des Studienheims, für Deutschland, vielleicht noch darüber hinaus? So fragt sich Pater Kentenich. Er nennt die Zeit dieser Überlegungen die schwerste seines Lebens. Trifft sein Beten und Nachdenken den Willen Gottes, oder würde er mit der Verkündigung solch einer Idee Menschen nicht näher zu Gott, sondern in die Irre führen?

Er wagt es, nachdem er glaubt, den Plan Gottes erkannt zu haben. „Darüber hinaus“ ist ja nicht nur in der räumlichen Dimension zu verstehen, sondern auch in der zeitlichen. Das heißt: über Generationen hinweg – bis zu uns und „darüber hinaus“.

Schon 15 Jahre später ist Pater Kentenich überzeugt: Im Schatten dieses Heiligtums werden sich die Geschehnisse von Kirche und Welt auf Jahrhunderte wesentlich mitentscheiden – mitentscheiden durch die formende Tätigkeit der Gottesmutter im Liebesbündnis, durch die Erziehung vieler Menschen, die das Angesicht der Zeit mitprägen.

Er ist das Wagnis eingegangen – mit Blick auf „kommende Generationen“ – mit Blick auf uns.

Schon zu Lebzeiten hat er es gesagt, dass er seine „Weggemeinschaft“ „vom Himmel aus“ mit seiner Familie fortsetzt.

Pater Kentenich: „Diese innige Beziehung zwischen Familie und Familienvater (*gemeint ist die Schönstattfamilie und Pater Kentenich als Vater und Gründer*) ist vom lebendigen Gott von Ewigkeit geplant. Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Und alles, was in-between versucht wurde (Exilszeit), um diese Trennung trotzdem zu bewerkstelligen, hat genau das Gegenteil erreicht ..., dass Vater und Kinder so eng miteinander verbunden sind, dass man ... sprechen kann ... von einer ... Herzensverschmelzung.“ (*J. K. am 25.12.1965, in Neuenhofer: „Vaterblicke“, S. 199*)

#### Mögliche Ergänzungen/Anreicherungen durch die Leiterin:

Über den Tod hinaus

Ein Priester fragte: Ja, hat er denn nichts mehr gesagt, ein Wort des Abschieds? Nein, er ist leise und schnell gestorben. Er hat nichts mehr gesagt. Das Fazit: „*Unser Vater hat sich von niemand verabschiedet. Er brauchte es auch nicht, weil er unter uns weiterlebt!*“

Rektor Dresbach, ein Priester, der mit Pater Kentenich im KZ Dachau war, meinte, „dass jetzt für die Schönstattfamilie ein ganz neues Zeitalter anfängt, sozusagen ein 'nachösterliches' Zeitalter. Jetzt ist der Vater im Himmel und deswegen immer bei uns und der ganzen Familie! Wir können ihn jederzeit und in allen Anliegen in Anspruch nehmen. Und das muss jetzt beginnen. Jetzt haben wir ihn mehr zur Verfügung als bisher.“

Einer Jugendlichen, die am Morgen des 15.9. in der Anbetungskirche ist, schießt durch den Kopf: Ich hatte doch ein Gespräch mit ihm vereinbart für den 18.9.! Und nach diesem Gedanken war da auf einmal auch ein Licht: Ich brauche keinen Termin mehr! Ich kann jetzt immer und überall mit ihm sprechen! Und ich kann „DU“ zu ihm sagen. (*Maria Rebe*)

**Austausch:** Was beeindruckt mich persönlich?

**Abschluss** – Möglichkeiten zur Auswahl

- 1 Hinten stehendes Gebet mit anschließender Stille oder Musik
- 2 Ein Lied (zum Beispiel – Feuer Fangen Rubrik 500 ff)

sammenkommen.

- In einer Zeit, die den Einzelnen nivelliert, braucht es die Botschaft vom persönlich liebenden Vatergott.
- In einer Zeit, in der Machbarkeit das Lebensgefühl bestimmt, der Mensch aber auch immer mehr an seine Grenzen kommt, braucht es den Blick auf die barmherzige Liebe des Vaters, der nicht „Leistung“ vergeltet, sondern seine Kinder unbedingt liebt.
- In einer Zeit, die das Individuum und seine Meinung verabsolutiert, braucht es die Botschaft von gültigen Wahrheiten und Prinzipien, die Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat,

Es braucht die Botschaft von einer neuen Gemeinschaft, die auf Mitverantwortung beruht ...

Pater Kantenich hatte die Kirche „am neuen Ufer“ im Blick – uns! Damit wir besser und froh glauben können. Er ging den Kreuzweg ins Exil, sozusagen alle 14 Stationen, denn das Exil wurde auf den Tag genau nach 14 Jahren beendet!

#### **Mögliche Ergänzungen/Anreicherungen durch die Leiterin:**

Eine Frau schreibt: „Welch ein Glaubensreichtum hat sich für uns in Schönstatt offenbart. Wenn wir Schönstatt nicht gehabt hätten, wären wir um vieles ärmer. Der Glaube ist dadurch tiefer, lebendiger und froher geworden. Das macht mich unendlich dankbar! Noch ein Merkmal ist für mich so wichtig und das entdecke und erlebe ich auch in der Gruppe, denn der Glaube ist „persönlich“ geworden. Wir können „DU“ sagen. Das Gebet ist warm und herzlich, vertrauensvoll und ehrlich. Wir haben gelernt, jede Situation und jede menschliche Regung, sei sie froh oder leidvoll, in Worte zu fassen, sie unserem liebenden Vater zu sagen, zu klagen, zu loben, zu singen. Ich kann nur DANKE sagen! (*Aus einem Brief. N. N.*)

**Austausch:** Was beeindruckt mich persönlich?

#### **15. September 1968**

##### Die geschichtliche Situation:

Pater Kantenich stirbt – völlig unerwartet. Nach der Feier der heiligen Messe ergeht an ihn der Heimruf. Wir singen gerne: „Du bist nicht weggegangen, du, Vater, bleibst uns nah. In Gott bist du auf immer für deine Kinder da ...“ Ja, er bleibt „da“, wirksam, lebendig.

#### **Mögliche Ergänzungen/Anreicherungen durch die Leiterin:**

Zu den Herzen, die die Gottesmutter an sich ziehen sollte, zählte auch meines.

Wir lesen den letzten Satz im veröffentlichten Teil der Gründungsurkunde einmal bewusst mit unserem Namen: „Beweist mir erst, dass ihr mich wirklich liebt ... dann werde ich mich gerne unter euch niederlassen und reichlich Gaben und Gnaden austeilen. Dann werde ich die jugendlichen Herzen ... *das Herz von Anne, Hildegard, Sonja (Namen der TN einfügen)* ... an mich ziehen und sie erziehen zu brauchbaren Werkzeugen in meiner Hand.“

Pater Kantenich hat die Liebe zur Gottesmutter bewiesen, er zuerst und nach ihm und mit ihm viele andere. Bin ich mir bewusst, dass ich Pater Kantenich persönlich meine Beziehung zu Schönstatt verdanke, weil es Schönstatt ohne ihn gar nicht gäbe?

Eine Frau erinnert sich, dass ihre Gruppenleiterin in den ersten Gruppenabenden immer und immer wieder „Pater Kantenich“ in den Blick rückte, was er sagte, wie andere ihn erlebt haben ... Die Frau dachte, sie lerne hier in Art eines Seminars in etwa zehn Abenden etwas über Kindererziehung und über den Glauben. Irgendwann ist dann Abschluss der Wissensvermittlung und dann habe sie ein gutes Handgepäck für die Bewältigung des Alltags. Schließlich sagte sie etwas unwillig: Jetzt lassen Sie doch mal den Pater Kantenich weg. Wir wollen doch etwas hören, wie Glauben heute geht und wie Schönstatt helfen kann. Pater Kantenich brauchen Sie nicht immer wieder bemühen. Wir sind doch nicht wegen ihm hier. Eine kurze Stille trat ein. Die Gruppenleiterin antwortet nach einer Weile ganz ruhig und bestimmt: Das will ich Ihnen sagen: Ohne Pater Kantenich wäre das ja alles nicht. Und ohne ihn geht es auch nicht weiter. Nach 30 Jahren kommentiert die Frau: Sie hatte Recht! Und wie dankbar bin ich, dass ich Pater Kantenich kennenlernen konnte. Durch ihn ist mein Leben reicher geworden. Er begleitet mich. Ihm vertraue ich. (*M. B.*)

**Austausch:** Was beeindruckt mich persönlich?

#### **20. Januar 1942**

##### Die geschichtliche Situation:

Pater Kantenich ist Gefangener der Nazis. Karmelgefängnis Koblenz. „Lagerfähig“ – so die Beurteilung des Arztes. Das bedeutete nichts Gu-

tes ... Und jetzt steht Pater Kentenich vor einer wichtigen Entscheidung. Sie muss bis 17.00 Uhr gefällt werden. Man hat mit viel Mühe und unter großer Gefahr für ihn die Möglichkeit erwirkt, sich ein zweites Mal ärztlich untersuchen zu lassen. Der Arzt würde im Falle seiner persönlichen „Krankmeldung“ das Urteil „Lagerunfähig“ schreiben, so dass er vielleicht nicht ins KZ müsste.

Ist das ein Wink der göttlichen Vorsehung? Oder ist das eine „Versuchung“, sich am Plan Gottes vorbeizumogeln? Hatte er nicht selbst gesagt, dass der Weg eines Christen das Kreuz einschließt? Und wenn Gott jetzt will, dass er das Kreuz, das durch das erste ärztliche Urteil bereitsteht, auf seine Schultern nimmt und „freiwillig“ ins KZ geht? Was auch immer Gott will – er ist bereit. Aber was will Gott? Am 20. Januar feiert er morgens heimlich wieder die hl. Messe in seiner Zelle. Da wird ihm die Antwort während der hl. Wandlung geschenkt. Ob es mit den Worten zusammenhängt: ... als Jesus sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird ...

In diese Hingabe wollte und sollte er sich einschalten, freiwillig, ganz, für seine Familie. Er dürfte denen, die ihm auf dem Weg des Liebesbündnisses mit Maria folgen, durch sein Opfer eine tiefe, kindliche Gottesliebe mitbewirken. Sie sollten sich wie Christus und Maria dem Vatergott ganz ausliefern und nichts zurückhalten.

Pater Kentenich hatte auch da die Familie der Zukunft mit im Blick. Sein Opfer soll auch für uns fruchtbar werden.

„Wenn Sie wüssten, wie gern ich für die Familie mein Leben hergebe – blutig oder unblutig.“ (*Aus dem Gefängnis in Koblenz, in Neuenhofer: „Vaterblicke“, S. 112*)

#### **Mögliche Ergänzungen/Anreicherungen durch die Leiterin:**

Eine alleinstehende Frau, deren ganze Lebenskraft Schönstatt gehörte, hat Müttergruppen aufgebaut und geführt. Sie hat für Jugendlager gekocht, war als Pfarrhaushälterin vielen Priestern eine gute Beraterin. Jetzt ist sie in einem Pflegeheim.

Das Wort „Adsum“ – hier bin ich –, das der Priester bei der Priesterweihe auf den Anruf des Bischofs antwortet, war für sie wichtig geworden. Herr Pater hatte es im Gefängnis gebetet, um dem lieben Gott zu sagen: Hier bin ich, was auch immer in deinen Plänen steht. Adsum! Aber Sorge doch, dass die mir Anvertrauten Christus lieben lernen.

Adsum, das war ein Motto für diese Frau geworden, ein Wort im Blick auf ihr Schönstatt-Apostolat. Adsum! Hier bin ich. Wo kann ich etwas für

dich tun?

Nun ist sie sehr schwach und liegt im Pflegebett. Bei einem Besuch sagt sie: „Mein Zimmer hier, das ist meine Gefängniszelle. Da bin ich ganz eins mit Herrn Pater. ... Da schenke ich jeden Tag neu mein Adsum. Auf mich kommt es an.“

Die Besucherin erzählt: Wir waren sehr beeindruckt von diesem Besuch. Wir begegneten Christus in ihr. Aus ihren Augen strahlten Freude und Gottesnähe. (N. N.)

**Austausch:** Was beeindruckt mich persönlich?

#### **31. Mai 1949**

##### Die geschichtliche Situation:

Die Kirche hat große Fragen an Schönstatt, an den Gründer. Kritische Fragen. Sie versteht nicht das Neue, das er einbringen kann in die Glaubenspraxis und Glaubensverkündigung. Er wird aufgefordert, Stellung zu den Fragen zu nehmen. Da er gerade für längere Zeit in Südamerika weilt und die dortige wachsende Schönstattbewegung besucht, kann er nur brieflich die Fragen beantworten. Dass er seine Arbeit erklärt und seine Sicht bekräftigt, wird als Affront gewertet, als Kritik, als „Besserwisserei“, als Ungebührlichkeit gegenüber der kirchlichen Autorität.

Genau das Gegenteil war seine Absicht, nämlich: Klärung, aufmerksam machen, wo die Kirche dringend einen Kurswechsel braucht, Anregung, sich mit den Fragen auch in der Bischofskonferenz auseinander zu setzen. (Fragen, die etwa 15 Jahre später im Konzil tatsächlich in den Blick kamen.)

Pater Kentenich wusste, dass er ein Risiko eingeht. Aber er sah, dass er dieses Wagnis eingehen muss, wenn das, was Gott durch Schönstatt schenken will, in der Kirche erkannt und anerkannt werden soll.

Er hatte die „kommende Kirche“ im Blick – uns, die wir den Glauben in einer modernen Zeit mit einem ganz neuen Lebensgefühl leben und verkünden müssen:

- In einer Zeit, die nicht mehr vom allgemeinen katholischen Fahrwasser geprägt ist, braucht es die Erziehung zur persönlichen Entscheidung.
- In einer Zeit, in der Gott eigentlich kaum noch eine Rolle spielt, in der Gotteshäuser geschlossen werden, muss Gott eine erfahrbare Realität im alltäglichen Leben werden. Glauben und Leben müssen zu-